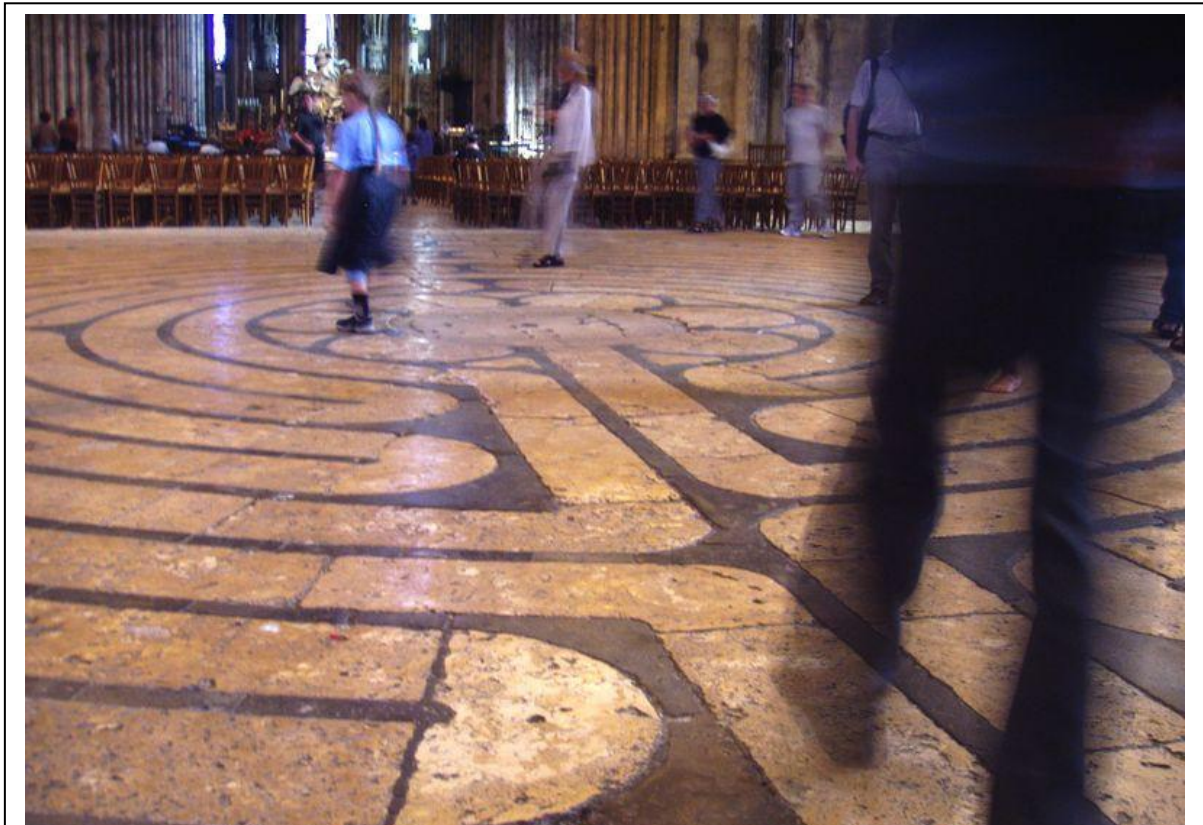


**Alfons Hämmerl**

# Labyrinth



**Im Labyrinth verliert man sich nicht, sondern man findet zu sich selbst.**

## **Labyrinth sind keine Irrgärten: man kann sich darin nicht verlaufen. Vielmehr kommt der, der sich aufmacht, den labyrinthischen Weg zu beschreiten, mit Sicherheit ans Ziel.**

### **Das „Labyrinth“ von Knossos**

Die Irrgarten-Vorstellung, die wir für gewöhnlich mit dem Begriff „Labyrinth“ verbinden, entstammt im wesentlichen der griechisch-antiken Fabel von Theseus, der im Palast zu Knossos das menschenfressende Ungeheuer Minotauros bezwingt und nur mit Hilfe eines Fadens (des sagenhaften „Fadens der Ariadne“) wieder herausfindet. In der Theseus-Sage ist aber die ursprüngliche Labyrinth-Tradition bereits mit sekundären Irrgarten-Elementen versetzt. So gehören der Minotauros und die beschriebene Gefahr des Sich-Verirrens dem Irrgarten-Strang an, der Ariadne-Faden aber steht für den einen Weg, der unfehlbar ins Zentrum und auch wieder heraus führt. Destilliert man das ursprüngliche Labyrinth aus der Theseus-Sage heraus, so fällt das Irrgarten-Motiv weg. Übrig bleibt der kreuzungsfreie Weg, der mit einem Maximum an Umwegen auf einem Minimum an Fläche sicher ins Zentrum führt.

### **Das Labyrinth - ein Ursymbol**

Irrgärten sind relativ jung: Plutarch, der die Theseus-Fabel überliefert, hat erst ca. 45 bis ca. 120 n. Chr. gelebt und geschrieben; in grafischer

Darstellung tauchen die Irrgärten gar erst in der Renaissancezeit (genauer: um 1420) auf.

Hingegen das älteste Labyrinth, das wir kennen, wurde in einer Grabhöhle bei Luzzanas auf Sardinien gefunden und dürfte dort bereits 2500 v. Chr. in den Fels geritzt worden sein. Daß es sich gerade in einer Grabkammer befindet, ist kein Zufall, sondern von großer Bedeutung: diese kleine,



*Das „klassische“ siebengängige Labyrinth:  
Felsritzung in einem Grab bei Luzzanas (Sardinien)*

unscheinbare Zeichnung von etwa 30 Zentimeter im Durchmesser ist tiefster Ausdruck des Lebens- und Selbstverständnisses der Menschen, die sie angefertigt haben, bzw. anfertigen ließen. Denn der labyrinthische Weg wurde mit dem gesamten menschlichen Lebensweg in eins gesetzt, der von der Geburt seinen Ausgang nimmt und durch viele Windungen und Umwege seinem sicheren Ziel, dem Tod,

entgegengeht. Durch die Labyrinth-Zeichnung dokumentieren nun aber die Menschen aus dem urzeitlichen Sardinien ihren Glauben, daß der Tod für sie nicht bloßes Unglück, sondern notwendige und zentrale Station ihres Lebens ist; so wie der, der das Labyrinth beschreitet, mit Sicherheit ans Ziel kommt und im Zentrum auf einen Wendepunkt trifft, der ihn zum Wiederherausgehen anleitet, so verstehen sie das Leben als einen unfehlbaren Weg, der ins Zentrum ihres Daseins führt. Dort aber, im Tod, sehen sie keine Sackgasse, sondern eben den entscheidenden Wendepunkt: den Anfang einer wie auch immer gearteten Neuwerdung. Daß sie ihre Toten in Höhlengräbern bestatteten, läßt tiefenpsychologisch bedeutsame Assoziationen an den Mutterschoß zu: Tod als Neu- oder Wiedergeburt.

### **Das Labyrinth als christliches Symbol**

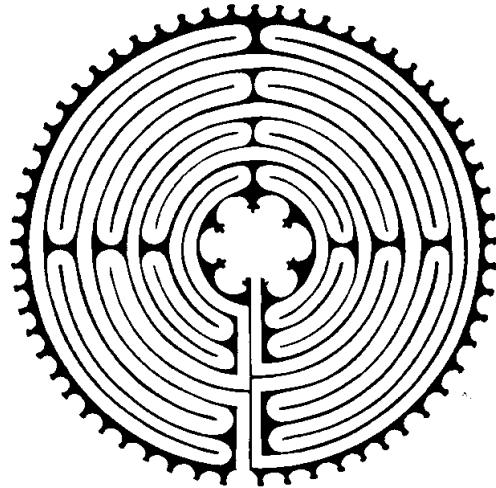
Es zeigt sich wieder einmal ganz klar, daß die Auferstehungshoffnung keine christliche „Erfindung“ ist, sondern daß das Christentum vielmehr aufgreift, worauf Menschen seit Urzeiten hofften. Und so wundert es eigentlich gar nicht so sehr, daß die Christen nicht nur den Auferstehungsglauben als solchen, sondern auch dessen uraltes Symbol aufgriffen: das Labyrinth. Die christlichen Theologen kopierten

jedoch nicht unbesehen, sondern sie gestalteten und deuteten das Labyrinth so um, daß es sich in ihr Denk- und Vorstellungssystem fügte und, so betrachtet, zu einem spezifisch christlichen Symbol wurde. Man kann sagen, daß das Labyrinth im hohen Mittelalter zu einem der wichtigsten und häufigsten Symbole zur Ausdeutung der christlichen Botschaft wurde. Dies ging sogar so weit, daß es in das Kirchenbauprogramm aufgenommen wurde: jede der großen Kathedralen in Frankreichs Norden besaß - als Mosaik eingelassen in den Boden - ein Labyrinth. Es lohnt sich, dieses uralte Zeichen, nachdem es uns durch seine christliche Rezeption wesentlich näher gekommen ist, von neuem anzuschauen und nach seiner Bedeutung zu fragen.

Schon die Stelle, an der das Labyrinth angebracht wurde, ist von Bedeutung. Dazu muß man wissen, daß alte Kirchen immer „geostet“ waren, das heißt: die Architekten hatten sie so ausgerichtet, daß man sie durch das Hauptportal von Westen her betrat und dann, nach vorne schreitend, gen Osten ging. Dies machte deshalb Sinn, weil der Osten durch seinen Zusammenhang mit der aufgehenden Sonne für Licht und Erleuchtung im allgemeinen und im besonderen für Christus, die „Sonne der Gerechtigkeit“ stand. Der Westen hingegen galt als Ort der dunklen, bösen und gottfernen Mächte, theologisch gesprochen: der Sünde. Wer also nun eine solche

Kirche betrat und sich nach vorne, zum Heiligtum, bewegte, der entfernte sich vom Dunkel und näherte sich dem Licht. Deshalb befand sich auch das Taufbecken immer im hinteren Teil der Kirche: So kam sinnenfällig zum Ausdruck, daß der Mensch, welcher durch die Taufe der Kirche eingliedert wurde, sich dadurch vor den feindlichen, lebensbedrohenden Mächten in Sicherheit brachte und den Weg hin zum Licht und zum Leben beschritt. Im unmittelbaren örtlichen Zusammenhang mit dem Taufbecken nun befand sich das Labyrinth. Es nahm im hinteren Drittel der Kirche die ganze Breite des Hauptschiffes ein und maß infolgedessen etwa zwölf Meter im Durchmesser. Wie der Taufstein hatte es eine Art „Schwellenfunktion“. So, wie der Täufling nur auf dem Weg über die Taufe vom Dunkel zum Licht gelangte, so hatte der Christ - vor allem, wenn er als Pilger kam - das Labyrinth zu überwinden; hatte er es aber durchschritten, wußte er sich geläutert und gewürdigt, den Chorumgang im vorderen Teil der Kirche zu beschreiten und damit die unmittelbare Nähe des Heiligtums zu betreten. Es war nicht ein magischer Zauber, der dem Labyrinth innewohnte und durch das Begehen freigesetzt worden wäre, vielmehr wurden durch diese merkwürdige Figur am Boden, die den Pilger am direkten und geraden Weg hinderte und auf verschlungene Pfade zwang, Erfahrungen vergegenwärtigt, die die

Menschen aus ihrem täglichen Tun und Ergehen kannten. Sie wußten eben, daß der Weg zum Ziel nicht immer der kürzeste ist und daß es - ganz wörtlich verstanden - oft viel „durchzumachen“ galt, bevor man endlich seinen Bestimmungsort erreichte.



Der „Typ Chartres“: Kreuz über 11 Gängen

Die Theologen passten das Labyrinth an die christliche Gedankenwelt an, wobei jedoch das grundlegende Konstruktionsprinzip unangetastet blieb: Ein Labyrinth ist kein Irrgarten! Da wurde zum einen die Zahl der Umgänge von sieben auf elf erweitert. Dies dürfte teils aus Lust an der Perfektionierung geschehen sein, vor allem aber wurde durch die Erweiterung der Zahl der Gänge die Symbolkraft von „Elf“ abgerufen: Elf übersteigt die Vollkommenheitszahl zehn (10 Gebote) und steht deshalb einerseits für Maßlosigkeit, andererseits bleibt es hinter der Zahl der zwölf Apostel zurück und bedeutet deshalb auch Unvollkommenheit. Insgesamt ist die Elf jedenfalls ein Symbol für die Sündenwelt.

Eng damit in Zusammenhang steht die zweite Abänderung: Die Wendepunkte des Weges wurden so angeordnet, daß in der Draufsicht die Form eines Kreuzes sichtbar wurde. Damit brachten die Theologen - trotz allen Wissens um Unvollkommenheit, Leid und Schuld - ein ungemein optimistisches Weltbild zum Ausdruck: Der Weg des Menschen durch die sündige Welt - symbolisiert durch die elf Gänge des Labyrinths - ist bereits überlagert durch das Zeichen der Erlösung und Vollendung der Welt: durch das Kreuz.

### **Das Labyrinth - Hilfe zur Lebensdeutung auch für heutige Menschen?**

Sie, verehrter Leser, sollten sich die Mühe machen, wenigstens mit dem Bleistift auf dem Papier den labyrinthischen Weg nachzugehen, bevor Sie weiterlesen - ich verspreche Ihnen, daß es sich lohnt! Es könnte sein, daß auch Sie manches wiedererkennen, was Ihnen sehr bekannt ist: vielleicht werden Ihnen Stationen Ihres Lebens einfallen, die Ihnen so unübersichtlich erschienen, daß Sie sich schon überlegt hatten, ob das Weitergehen überhaupt noch Sinn macht. Auf dem Weg hat sich Ihnen aber möglicherweise Zuversicht zugeeignet und Sie haben für sich erkannt, daß Ihr Weg, so

verschlungen und kompliziert er Ihnen (oder anderen) auch erschienen war, eben doch Ihr ganz persönlicher Weg war, den Sie zu gehen hatten und den Sie auch gehen konnten. Sie haben die Verheißung des Labyrinths an sich erfahren: Der Weg Ihres Lebens ist nicht ohne Sinn!

Oder anders: vielleicht haben Sie schon einmal eine Herausforderung frisch angepackt, hatten zunächst den Eindruck, daß Sie damit gleich fertig würden, mußten dann aber die schmerzliche Erfahrung machen, daß die eigentlichen Schwierigkeiten am Anfang gar nicht vorherzusehen waren, sondern erst auf dem Weg offenbar wurden: Sie mußten langwierige Mühe und viel Durchhaltevermögen aufwenden, um nicht zu scheitern. Überdeutlich ist hier die Parallele zum Labyrinth-Weg, der sich gleichzeitig als Deutungshilfe anbietet: denn wer sich von außen auf diesen Weg begibt, steuert direkt und ungehindert, nur kurz durch einen Schlenker umgeleitet, auf die Mitte zu. Fast wähnt er schon, am Ziel zu sein. Da führt ihn der Weg um die Mitte herum, läßt ihn noch einen Halbkreis lang die Nähe der Mitte erfahren und bringt ihn dann richtig in die Wirrungen des Labyrinths hinein. Schließlich findet er sich ganz an der Peripherie wieder und wird dort endlos entlang geschickt. Schon verliert er die Mitte aus den Augen, denkt kaum mehr an sie, obschon er sie doch ständig umkreist. Endlich

gelangt er eben dort an, wo er aufgebrochen ist. War der Weg umsonst? Aber just an diesem Punkt, da er keinen Fortschritt mehr zu erkennen vermag, die Mühsal des Weges für vergeblich halten und aufgeben möchte, da biegt der Weg auf die Mitte zu und führt ihn jetzt direkt und unmittelbar ans Ziel.

Der Weg des Labyrinths steht für alle Wege menschlichen Suchens, Probierens und Erkennens. Und gleichzeitig entbirgt er eine große Verheißung: Du darfst Dich Deinem Weg anvertrauen; Du mußt keine übergroße Angst vor dem Irrweg haben. Denn es gibt einen Weg, der Dein Weg ist und der ein Ziel hat: das Zentrum, das Ich, das Selbst, Dein Wesen - oder auch „Gott“ - je nachdem, wie Du Dein Ziel nennen möchtest.

### **Und noch einmal: der Vergleich mit dem Irrgarten**

Die grafische Darstellung von Irrgärten tauchte, wie erwähnt, in der Renaissancezeit auf, einer Epoche, die den Glauben des Mittelalters an die eine gültige Wahrheit verloren hatte. Die Kirche begann, ihre Monopolstellung in Sachen „Konzeption der Lebensentwürfe“ zu verlieren. Der einzelne konnte (und mußte!) immer mehr selbst Verantwortung übernehmen für den von ihm eingeschlagenen Weg. Das soll natürlich auf keinen Fall negativ bewertet werden - ist es doch die Grundlage für unser

modernes Welt- und Menschenverständnis, das auf der Autonomie des menschlichen Subjektes beruht.

Aber dennoch darf nicht übersehen werden, daß durch diesen Wandel das Leben vom Labyrinth zum Irrgarten mutierte: Der Einzelne sah sich plötzlich einem Gewirr von verschiedenen Entscheidungszwängen gegenüber und er geriet in die große Gefahr, sich falsch zu entscheiden. Die Welt und das Leben in ihr gerieten immer mehr in den Ruch einer Versuchung, die einen auf den falschen Pfad leiten wollte. Das Leben im Irrgarten gab Grund zur Sorge und zur Angst.

Kein Zweifel: Leben im Irrgarten - das ist auch und erst recht für uns Bewohner der heutigen modernen Welt schlichte Realität. Aber hat deshalb das Labyrinth seine Aktualität ganz verloren? Ich meine: Nein! Denn die Botschaft des Labyrinths vom sicheren Weg hat gerade in der Verunsicherung ihre wichtige Bedeutung. Sie verkündet, daß es trotz der verwirrenden Vielfalt der Möglichkeiten eigentlich nichts gibt, was in sich selber falsch wäre - und das ist beruhigend und tröstlich. Der Weg, den einer nun mal gegangen ist, ist sein Weg und auf ihm - auch dort, wo man ihn „Irrweg“ oder „Umweg“ nennen möchte - ist er der geworden, der er ist. Die einzig wirkliche Gefahr des Labyrinths besteht darin, daß einer aufgibt und stehenbleibt, nach dem spießbürgerlichen Motto: Lassen wir's gut sein - für mich reicht's!

Damit verschenkt er dann wirklich die Möglichkeiten, die vielleicht noch in ihm stecken!

Die für unsere Lebensqualität so wichtige Freiheit ist - wie der Irrgarten sagt - sehr wohl zunächst einmal die Möglichkeit, aus verschiedenen Angeboten auszuwählen; aber darüber hinaus - und viel tiefer - ist Freiheit die Fähigkeit, die Entscheidung durchzutragen, die man einmal getroffen hat. Die Fähigkeit zu solcher Freiheit steht in Verbindung zur „Selbstwerdung“, bzw. zur Identität mit sich selbst, - indem einer nämlich ja sagt zu dem Menschen, der er selber aufgrund seiner Geschichte geworden ist.

Und damit sind wir wieder am Anfang. Gott sei Dank ist es wahr: Unser Leben ist nicht nur Irrgarten, sondern auch Labyrinth - und in einem Labyrinth verirrt man sich nicht, sondern man findet zu sich selbst.

*Veröffentlicht in:  
Landshuter Zeitung, August 97  
Donaukurier Ingolstadt November 97*

*Konstruktionsanleitung für ein siebengängiges Labyrinth:*

